

wurden auch falsche Auffassungen zur technologischen Arbeit überwunden.

Beide Parteileitungen haben in dieser Diskussion dafür gesorgt, daß berechtigte Kritik in richtige Bahnen gelenkt wurde und nicht in gegenseitigen Vorwürfen stecken blieb. Wir setzten dabei den Standpunkt durch, daß man zu einer besseren Zusammenarbeit beider Bereiche kommen muß. Der große Erfahrungsschatz der Bergarbeiter und der Technologen ebnet erst den Weg zu effektiveren Abbautechnologien. Dafür haben die staatlichen Leiter beider Bereiche die persönliche Verantwortung, und darüber berichten sie regelmäßig vor ihren Parteileitungen.

Auf unserer Funktionärskonferenz konnten wir die Genossen darüber informieren, daß die ernsthaften leitungsmäßigen Schlußfolgerungen, die vor allem auf staatlicher Leitungsebene aus dem letzten Winter gezogen wurden, zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Produktion und Technologie geführt haben.

Frage: Welche Bedeutung haben Leistungsvergleich und Erfahrungsaustausch in der Wintervorbereitung, und wie fördert die Parteiorganisation die Herausbildung richtiger ideologischer Positionen dazu?

Antwort: Der Leistungsvergleich, den die Kollektive an der 60-Meter-Abraumförderbrücke im Großtagebau Welzow/Süd unter der Losung „Die Leistungen vergleichen - selbst Spitze erreichen“ aus der Taufe gehoben haben (Neuer Weg, Heft 7/1982, Seite 253), ist fester Bestandteil der Wintervorbereitung. Es bewährt sich besonders der überbetriebliche Leistungsvergleich mit dem Kollektiv unseres Nachbartagebaues Klettwitz. Der Erfahrungsaustausch zwischen den Tagebauleitern, den Abteilungsleitern und Meistern sowie den Produktionskollektiven wird immer mehr zu einem echten Bedürfnis.

Das war nicht von Anfang an der Fall. Unsere Parteiorganisation stand vor der Aufgabe, in den Arbeitskollektiven und bei allen Leitern eine gesunde Einstellung zu einem ehrlichen Leistungsvergleich zu schaffen. Als wir zum Beispiel in den Mitgliederversammlungen und in den Beratungen der Gewerkschaftskollektive über die Ziele des Wettbewerbs vorschlugen, den Klettwitzern über die Schulter zu schauen, gab es zunächst bei einigen Bergarbeitern Vorbehalte. Warum sollen wir uns bei den Klettwitzern umschauen, wir Meuroer seien doch selbst dazu in der Lage, die Reserven zu erkennen, stamme doch eine bedeutende Initiative zur Vorbereitung des IX. Parteitages aus unserem Kollektiv.

Wir nutzten die Mitgliederversammlungen, die Gespräche in den Arbeitskollektiven und die Beratungen mit den Leitern, um nachzuweisen, daß es vorteilhaft für uns ist, mit den Klettwitzern Erfahrungen auszutauschen. Das Klettwitzer Kollektiv hatte in den letzten beiden Wintern überdurchschnittliche Förderergebnisse erzielt. Es führte den konsequenten Kampf für die bessere Auslastung der Grundfonds genauso erfolgreich wie für die Senkung der Ausfallzeiten und gegen Mängel in der Arbeitsorganisation. Besonders die Kollektive an der Abraumförderbrücke erreichten nachahmenswerte Leistungen. Es wurde klar: Dieser Erfahrungsaustausch lohnt sich für beide Kollektive.

Heute ist der Leistungsvergleich aus dem Leben der Bergarbeiterkollektive beider Tagebaue nicht mehr wegzudenken. Gute und kameradschaftliche Beziehungen haben sich herausgebildet. Sie sind eine fruchtbare Basis für einen ergebnisreichen Erfahrungsaustausch und damit für den erfolgreichen Kampf um Rohbraunkohle im kommenden Winterhalbjahr.

Das Interview führte Genosse Werner Geißler.

Leserdiskussion » Meine Tat für den Frieden

Tiefe Einsicht — effektivere Arbeit

Als Parteigruppenorganisator in der Ausrichtung der Mansfelder Schachtanlage „Bernard Koenen“ möchte ich über unsere Tat für den Frieden, über den Beitrag unseres Kollektivs für die Stärkung unserer Republik schreiben. Als Genossen gehen wir von der unbestreitbaren Tatsache aus, daß durch die Hochrüstungspolitik des USA-Imperialismus der Weltfriede mehr denn je gefährdet ist. Als wir darüber in der Parteigruppe und dann mit allen Kumpeln des Arbeitskollektivs sprachen, kam die Rede auch darauf, daß bisher alle Abrüstungsvorschläge der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder an der starren, auf Krieg, ja auf den atomaren Erstschlag gerichteten Politik der Reagan-Administration scheiterten. Deren Konfrontationskurs geht ja so weit, daß sie selbst eigene Verbündete unter Druck setzt und versucht, sie in ihre Machenschaften zur Torpedierung des Erdgas-Röhren-Geschäfts mit der Sowjetunion einzubeziehen und so

eine fruchtbare, dem Frieden dienende Zusammenarbeit mit ihr empfindlich zu stören. Besonders zu denken gibt uns, daß sich diese Kreise nicht nur der Methoden des kalten Krieges bedienen, sondern mit allen diplomatischen und militärischen Mitteln jenen heißen Krieg unterstützen, den Israel mit seinem barbarischen Vernichtungsfeldzug gegen das libanesisch und palästinensische Volk führt. Hier wird das Gesicht — aber was sag' ich! — die Fratze des Aggressors deutlich, und zwar nicht bloß auf Stabskarten mit Angriffspfeilen